

## Oberstaufen ärgert sich über den Freistaat

Weniger Fördergeld für Meldeempfänger

**Oberstaufen** Enttäuscht von der Staatsregierung ist Oberstaufens Bürgermeister Martin Beckel. Denn die Kommune muss 53.000 Euro für neue digitale Meldeempfänger der Feuerwehren berappen. Deren Anschaffung sei nur notwendig, weil der Freistaat die Umstellung auf die digitale Technik beschlossen habe. Vom gleichzeitig angekündigten Förderprogramm profitiert der Ort nur eingeschränkt.

Zum 1. Januar 2019 gab es 101 Aktive in den Feuerwehren in Oberstaufen, Steibis, Thalkirchdorf und Aach. Die Zahlen an jenem Stichtag sind die Grundlage für die Berechnung der Fördergelder des Freistaates Bayern. Der übernimmt 80 Prozent der Kosten. Schon das ist aus Sicht des Stauffer Bürgermeisters zu wenig. Denn: „Eigentlich müsste der Freistaat die gesamten Kosten tragen.“ Schließlich verfüge die Gemeinde über funktionierende analoge Technik.

Das Problem in Oberstaufen: Die Feuerwehren haben es trotz Corona geschafft, kräftig für sich zu werben und Nachwuchs zu generieren. So sind es inzwischen 162 Aktive, die in den vier Ortsfeuerwehren ihren Dienst tun. Besonders markant ist der Zuwachs in Steibis. Dort ist die Zahl der Aktiven innerhalb von vier Jahren von 19 auf 50 gestiegen. Erst jetzt ist der Kauf der Meldeempfänger möglich, da sich die Umstellung auf die Digitaltechnik mehrfach verzögert hatte.

Die Folge: Die Gemeinde muss nun 162 Meldeempfänger anschaffen, erhält aber nur für 101 Geräte Förderung. Konkret bedeutet das, dass die Gemeinde zwar 48.000 Euro vom Freistaat erhält, 53.000 Euro aber selbst berappen muss. Der Freistaat „propagiert 80 Prozent, aber bei uns kommen nicht mal 50 Prozent an“, monierte Beckel. Er hofft, dass es wenigstens zu einer Umverteilung kommt – also Fördergelder von Kommunen, in denen die Zahl der Feuerwehrler gesunken ist, nach Oberstaufen fließen. Groß sei diese Hoffnung aber nicht, denn: „Wir wissen, dass der Freistaat da unbeweglich ist.“

Der Gemeinderat stimmte der Beschaffung dennoch zu. Zuvor hatte Beckel festgestellt: „Es hilft nichts, machen müssen wir es trotzdem.“ (owi)

# Wie das Krankenhaus künftig genutzt wird

Der Marktgemeinderat Oberstaufen bestätigt Pläne für den Einzug des Familienzentrums. Ebenso sollen seniorengerechte Wohnungen entstehen. Ein Abriss des Gebäudes ist vom Tisch.

Von Olaf Winkler

**Oberstaufen** Über die Zukunft des ehemaligen Krankenhauses macht sich die Marktgemeinde Oberstaufen seit Jahren Gedanken. 2018 stand ein Abriss zur Diskussion. Der ist nach dem jüngsten Beschluss des Marktgemeinderats nun endgültig vom Tisch, zumal sich in den vergangenen Wochen einige offene Fragen geklärt haben.

Demnach zieht das Familienzentrum vom alten Schulkloster ins ehemalige Krankenhaus (wir berichteten). Auch ist klar: Das hier ebenfalls untergebrachte Medizinische Versorgungszentrum (MVZ) benötigt nur jenen Platz, den es auch aktuell nutzt. In der Folge will die Gemeinde die drei oberen Stockwerke zu seniorengerechten Wohnungen umbauen.

Für das Familienzentrum sieht Bürgermeister Martin Beckel eine „gute Lösung gefunden“. Alle Räume seien barrierefrei zugänglich. Beim Umbau wollen die Vereinsmitglieder mithelfen. Wobei klar ist: In den ersten Jahren ist im Gebäude mit Bautätigkeit und Provisorien zu rechnen. Denn der Umbau der oberen Geschosse hat zur Folge, dass im gesamten Gebäude neue Leitungen wie Strom, Wasser und Abwasser verbaut werden. Dennoch soll das Familienzentrum spätestens Ende 2023 hier einziehen. Denn bis dahin müssen die Räume im alten Schulkloster am Marienplatz leer sein.

Die enge Verzahnung des ehemaligen Krankenhauses und des



In den Bereich links soll das Familienzentrum einziehen, in den oberen Geschossen sollen seniorengerechte Wohnungen entstehen. Foto: Olaf Winkler

benachbarten Seniorenzentrums St. Elisabeth der Caritas hat ebenfalls Auswirkungen. Denn auch dort steht ein Umbau an, während dem die Caritas Räume im ehemaligen Krankenhaus nutzen will. Die Caritas will 15 Millionen Euro in ihren Umbau investieren – und

erhält nach jetzigem Stand dafür keine Zuschüsse, informierte Bürgermeister Martin Beckel den Gemeinderat.

Auch vor diesem Hintergrund sei Sparen angesagt, weshalb es beispielsweise eine gemeinsame Nutzung eines Treppenhauses als

Fluchtweg geben soll. Beim Brandschutz bleibe es dabei, dass es auch nach den Umbauten keine vollständige Trennung der beiden Gebäude geben wird.

Offen ist, ob die Gemeinde den Bau der seniorengerechten Wohnungen im ehemaligen Kranken-

haus übernimmt – oder ob ein Investor zum Zug kommt. Das hänge auch von der Fördergeldsituation ab. Denkbar sei die Nutzung eines Wohnraum-Förderprogramms, bei dem die Kommune 30 Prozent als Zuschuss erhält, weitere 30 Prozent als zinsgünstiges Darlehen und 40 Prozent selbst finanzieren muss, zeigte Beckel auf. Die Folge wäre aber eine langfristige Mietpreisbindung.

Bei der Planung der Wohnungen sei eine Südausrichtung nicht zwingend, sagte Beckel. Denn es bestehe durchaus Interesse auch an Wohnungen an der Nordseite des Gebäudes. „Das war uns neu“, räumte Beckel ein. So wünschen Senioren aufgrund von Augenproblemen teilweise keine direkte Sonneneinstrahlung.

Wie eine mögliche Betreuung der Bewohner aussehen könnte, ist offen. Einen Mittagstisch werde es wohl in jedem Fall geben, informierte Beckel. Ob die Personalsituation im Seniorenzentrum es ermögliche, auch einen Hausnotruf anzubieten, ist hingegen offen.

Eine Berechnung, mit welchen Kosten für den Umbau zu rechnen ist, gibt es bislang noch nicht. Zweiter Bürgermeister Markus Geißler wünschte sich, dass einmal „vor allem einheimische Senioren“ einziehen könnten. In der Folge könnte an anderer Stelle Wohnraum für Jüngere frei werden.

Am Ende stand der einstimmige Beschluss, dass es keinen Abriss des ehemaligen Krankenhauses, sondern eine Sanierung des Gebäudes samt Einbau seniorengerechter Wohnungen geben soll.

## Was die Krähen vom Aussichtsrahmen krächzen

Der Männergesangsverein 1864 wirft einen Blick auf das aktuelle Dorfgeschehen in Stiefenhofen.

**Stiefenhofen** Einen humorvollen Blick auf das aktuelle Dorfgeschehen lieferte der Männergesangsverein 1864 Stiefenhofen beim Sängerball in der Festhalle in diversen Gesangs- und Schauspielinlagen. Vorsitzender Manfred Grath moderierte in gewohnt launiger Ansprache die Einlagen des Abends an.

Den Anfang machten Michael Blank und Michael Kimmerle mit einem gesanglichen Rückblick auf die Corona-Zeit. Im Lied „Maskenpflicht“ klärt ein Vater seinen kleinen Sohn darüber auf, wie dieser gezeugt wurde. Bereits mit Span-

nung erwartet wurde die Bürgermeister-Einlage mit Martin Rädler, dessen Toni-Wolf-Parodien in der Gemeinde schon einen gewissen Kultstatus erreicht haben. Markus Pfanner spielte mit Bravour den Neu-Bürgermeister Hauber. Als Schauplatz des Treffs fungierte der seit kurzem am Ortsrand platzierte Aussichtsrahmen mit Hochgrat-Blick.

In der nächsten Einlage wurde der hölzerne Aussichtsrahmen von oben her besetzt. Geschwätzige und recht derb formulierende Krähen ließen sich dort nieder, um aus

ihrer eigenwilligen Sicht das Dorfgeschehen zu kommentieren. Nicht ohne zuvor zwei „preußische“ Touristen mit künstlichem Vogelkot vom Aussichtsrahmen zu vertreiben. Vom gescheiterten Dorfladen-Plan über die Geschwindigkeitsmesser bis hin zu den örtlichen Vereinen: Über jedes erdenkliche Thema lästerten die Krähen genüsslich kreischend. Besondere Aufmerksamkeit bekam die einsturzfähige Pfarrkirche in Stiefenhofen, für deren Baufähigkeit man den Kirchenchor verantwortlich machte. Der ehemali-

ge Kirchenchorleiter Ludwig Keller – dargestellt von Alfred Häring – erschien sogleich, um den guten Ruf des Chors zu wahren. Sein Ausscheiden als Chorleiter musste er in erster Linie vor seiner Gattin (Thomas Meusburger) rechtfertigen. Zur Besänftigung seiner aufgebrauchten Frau musste er den umgedichteten Andrew-Lloyd-Webber-Hit „Wein nicht um mich, Stiefenhofen“ darbieten.

Die Ballettruppe des Männerchors unter Leitung von Christoph Dreyer rundete den Einlagen-Teil mit versierter Eleganz ab. (cg, wa)



Michael Blank (rechts) und Michael Kimmerle trugen das Lied „Maskenpflicht“ vor. Foto: Thomas Meusburger

### Der Westallgäuer

Allgäuer Zeitung  
Die Tageszeitung für das westliche Allgäu  
Gegründet 1852

Verlag: Holzer Druck und Medien, 88171 Weiler im Allgäu und Allgäuer Zeitungsverlag GmbH, 87435 Kempten  
Herausgeber: Georg Fürst von Waldburg zu Zell und Trauchburg 1, Ellinor Holland 1, Günter Holland 1, Dr. Elmar Holzer.

Chefredakteurin: Andrea Kämpfbeck (V.i.S.d.P.)  
Verantwortlich für den allgemeinen Anzeigenteil: Matthias Schmid, Augsburg.

Redaktionsleitung Allgäu: Ulrich Hagemeier,  
Stellvertreter: Markus Raffler und Sascha Borowski  
Allgäu-Rundschau: Helmut Kustermann (Leitung), Klaus-Peter Mayr (Kultur), Thomas Weiß (Sport)

Lokales: Peter Mittermeier  
Stellvertreter: Ingrid Grohe  
Lokaler Anzeigenteil: Dr. Elmar Holzer  
Verantwortlich für den Allgäuer Anzeigenteil: Thomas Merz, Kempten

Verlagsanschrift und Redaktion:  
Holzer Druck und Medien, Fridolin-Holzer-Str. 22+24, 88171 Weiler im Allgäu.  
Satz und Druck: Holzer Druck und Medien, Weiler im Allgäu und Allgäuer Zeitungsverlag GmbH, Kempten, in Zusammenarbeit mit Presse-Druck- und Verlags-GmbH, 86167 Augsburg.

Monatsbezugspreis € 49,90 einschließlich gesetzl. MwSt. und Zustellergeld, bei Postbezug außerhalb Verbreitungsgebiet € 54,55 einschließlich gesetzl. MwSt. und Postvertriebsgebühr, Auslandspreise auf Anfrage. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Bei Nichtlieferung der Zeitung ohne Verschulden des Verlages, in Fällen höherer Gewalt oder Arbeitskämpfe kein Entschädigungsanspruch.

© 2023 für Text und von uns gestaltete Anzeigen beim Verlag. Nachdruck, Vervielfältigung und elektronische Speicherung nur mit schriftlicher Genehmigung.  
Altpapierquote über 85 %, überwiegend bestehend aus Zeitungen, Werbeprospekten und Zeitschriften.



De Bua ... muit Zeichnung: Günther Holzer

### „Es wird immer öder“

Heinz Kellershojn beklagt Leerstände in Oberstaufen.

**Oberstaufen** Die aktuellen Leerstände in der Einkaufspassage in der Lindauer Straße in Oberstaufen hat Heinz Kellershojn (fraktionslos) jetzt im Marktgemeinderat kritisiert. „Es wird immer öder“, fasste er seine Kritik zusammen. Er verband das mit einem „Appell, dass die Räume zu einem angemessenen Mietzins angeboten werden.“

Die zu hohen Forderungen des Eigentümers seien der Grund dafür gewesen, dass die Gemeinde nicht mit ihrer Bücherei in die Einkaufspassage gezogen ist, bestätigte Bürgermeister Martin Beckel. „Es war nicht möglich, sich zu einigen.“ So seien die Leerstände „selbst produziert“. Er sei im Kontakt mit dem Eigentümer und hoffe, „dass Schwung in die Sache kommt“.

Voraussichtlich in diesem Jahr will Oberstaufen ein Einzelhandelskonzept erarbeiten. Dann sei auch die Anstellung eines Leerstandmanagers denkbar, sagte Beckel.



Zahlreiche Gewerbeflächen in der Einkaufspassage in der Lindauer Straße in Oberstaufen stehen derzeit leer. Foto: Olaf Winkler

Insgesamt sei es aber in den vergangenen Monaten schon gelungen, die Leerstände im Ort, beispielsweise in der Bahnhofstraße, abzubauen. „Das geht, wenn Vermieter bereit sind, auf einen Teil ihrer Einnahmen zu verzichten“, sagte Beckel. (owi)

### Aus dem Polizeibericht

Isny

#### Nach Randalen: Mann wird in Fachklinik eingewiesen

Mutmaßlich unter Drogen- und Alkoholeinfluss stand ein 28-Jähriger, der am Sonntagabend die Polizei in Isny beschäftigt hat. Nachdem er in einer Wohnung randaliert hatte, griffen Beamte den Mann in der Neutrauchburger Straße auf. Aufgrund seines berauschten Zustands wollten ihn die Polizisten in die Obhut eines Familienangehörigen übergeben, den der 28-Jährige aber bei der Ankunft an dessen Anschrift beleidigte und bedrohte. Außerdem soll er dessen Pkw beschädigt haben. Da eine Obhut so nicht in Frage kam, wollten die Polizisten ihn daraufhin in eine Fachklinik bringen. Weil sich der Mann wehrte, wurde er für den Transport schließlich an Händen und Beinen gefesselt. Auf Anordnung der Staatsanwaltschaft Ravensburg wurde ihm in einem Krankenhaus eine Blutprobe abgenommen. (cg)